

**Rudolf Müllner****Sektion Sportgeschichte****1 Traditionslinien und Paradoxa der institutionalisierten Sportgeschichte in Österreich**

Sporthistorische Lehre und Forschung haben innerhalb der institutionalisierten Sportwissenschaften in Österreich eine weit ins 19. Jahrhundert zurückreichende Tradition. Sport-, Turngeschichte oder die Geschichte der Leibesübungen waren, neben der Pädagogik und der Medizin, Gründungs- und Säulenfächer der Turnlehrer- ausbildungskurse, welche als Vorläufer der modernen Sportwissenschaften gelten können. So war Turngeschichte von Anfang an ein fixer Bestandteil und ein Prüfungsfach im Theoriebereich der im Jahr 1871 an der Universität Wien etablierten Turnlehrer- ausbildungskurse. Die „Candidaten (es waren nur Männer zugelassen) für das Lehramt des Turnens an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten“ mussten Kenntnisse „der geschichtlichen Entwicklung des Turnwesens“ (Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht, Z. 9167, 10. September 1870 zit. in Marschik & Müllner, 1998, S. 9) nachweisen. Zwei Jahre später zog man an der Universität Graz mit demselben Ausbildungsgang nach. In Innsbruck dauerte es bis 1919, bis ein Turnlehrer- ausbildungslehrgang installiert wurde.

Das Fach Sportgeschichte spielte bis Ende der 1970er-Jahre innerhalb der akademischen Leibeserzieher(innen)ausbildung, die sich noch vorwiegend einem breiten humanistischen Bildungsideal Humboldt'scher Tradition verpflichtet fühlte, eine durchaus bedeutende Rolle im Fächerkanon der sich allmählich ausdifferenzierenden Sportwissenschaften. Diese zeigte sich beispielsweise im Prosperieren der internationalen Fachgesellschaft HISPA, welche 1973 in Zürich gegründet wurde.<sup>1</sup>

Der „kometenhafte Aufstieg des Sports“ (H. Bernett) und der Sportwissenschaft ab den 1970er-Jahren führte dann an den deutschsprachigen sportwissenschaftlichen Instituten, wenngleich auch in starker Konkurrenz zu den vorwiegend anwendungsorientierten naturwissenschaftlichen Teildisziplinen, zu einer kurzzeitigen Hochblüte des Faches. Organisatorisch mündete dies 1981 in der Gründung einer eigenen Sektion Sportgeschichte innerhalb der dvs (Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft). In Österreich dokumentierte sich diese Entwicklung beispielsweise 1982 in der Habilitation und der daraus folgenden a.o. Professur von Dr. Hannes Strohmeyer. Dieser führte am Wiener Institut für Sportwissenschaften (ab 1999 Institut für Sportwissenschaft) dann von 1989 bis zu seinem Ausscheiden aus dem Hochschuldienst im Jahr 1995 die einzige Abteilung für Sportgeschichte in Österreich (Weiler, 1999, S. 12).

---

<sup>1</sup> HISPA (The International Association for the History of Physical Education and Sport) ging 1989 in der Vereinigung ISHPES (The International Society for the History of Physical Education and Sport), welche heute als weltweite Dachorganisation von Sporthistoriker(inne)n fungiert, auf. (<http://ishpes.org/web/index.php/about>, Zugriff am 4. Mai 2015)

Ab den 1990er-Jahren ist dann eine geradezu paradoxe Entwicklung zu beobachten. Einerseits führte der verschärfte Verteilungskampf um Ressourcen und Stellen an den Universitäten zu einer zunehmenden Marginalisierung; Becker (2012, S. 1) spricht in diesem Zusammenhang (für Deutschland) von einer „Entakademisierung“ der Sportgeschichte. Andererseits entwickelte sich, vielfach auf Initiative von außer-universitär tätigen Forscher(inne)n, eine stark kulturwissenschaftlich orientierte Sporthistoriographie, welche Sport verstärkt als massenkulturelles Phänomen in den Blick nahm. Eine sehr produktive inter- und transdisziplinär arbeitende Gruppe von vorwiegend im Wiener Raum tätigen Soziologen, Politik-, Kulturwissenschaftlern, Historikern, aber auch Journalisten, die zunächst vor allem die populären Praxen des Fußballsports thematisierten, legte dabei auch international stark beachtete Ergebnisse vor (Marschik, 2010, S. 51 f.). In der Folgezeit lässt sich eine thematische und personelle Erweiterung des Forschungsfeldes, wie sie sich in etwa in den angloamerikanischen Sport Studies abbildet, konstatieren. Themen wie Sport im Nationalsozialismus, Sport und Raum, körpersoziologische Perspektiven, Fragen nach nationalen Identitäten oder nach Sport und Identität generell werden bearbeitet. Konkreter Output dieser Entwicklung ist etwa die Abhaltung der Jahrestagung des Europäischen Komitees für Sportgeschichte (CESH) an der Universität Wien im Jahr 2006 mit dem Titel „Sport and the Construction of Identities“ (Kratzmüller, Marschik, Müllner, Szemethy & Trinkl, 2007) oder die Herausgabe des interdisziplinären Sammelbandes „Sport Studies“ (Marschik, Müllner, Penz & Spitaler, 2009). Parallel dazu lässt sich auch in den Medien und in anderen öffentlichen Diskursformaten wie Museen oder Ausstellungen eine verstärkte Auseinandersetzung mit sporthistorischen Fragestellungen konstatieren. Ein Beispiel dafür ist etwa die groß angelegte Ausstellung „herz:rasen“ (Skocek, 2008) im Künstlerhaus in Wien, welche anlässlich der Fußballweltmeisterschaft EURO 2008 stattfand.

Diese „Renaissance“ der Sportgeschichte und das verstärkte öffentliche Interesse an sporthistorischen Perspektiven schlägt sich auch in einer offenkundigen Hinwendung der allgemeinen Geschichtsforschung nieder. So spricht zuletzt etwa die rezente Ausgabe der österreichischen Fachzeitschrift „Gedienkdienst“ durchaus zu Recht davon, dass „sportgeschichtliche Perspektivierungen ... gegenwärtig in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften Hochkonjunktur“ hätten (Meisinger, 2014, S. 1). Eine Erklärung dafür ist sicherlich auch, dass Sport in der Zwischenzeit zu einem mächtigen gesellschaftlichen und alltagskulturellen Phänomen mit beachtlichen ökonomischen und politischen Bedeutungen geworden ist, welche auch in der etablierten Forschung kaum mehr zu ignorieren sind (Eisenberg, 1997; Pyta, 2009; Stieglitz & Martschukat, 2012).

Trotz dieses zunächst positiven Befundes gibt es dazu weiterhin auch skeptischere Einschätzungen. Der deutsche Historiker Christian (Becker, 2012, S. 3) etwa meint, dass sich einzelne Historikerinnen und Historiker immer wieder einmal dem Sport zuwendeten, dass jedoch „von einer breiten Aufnahme und von einem kontinuierlichen Forschungsinteresse [...] bislang nicht die Rede sein“ könne. Wenn man daher ausschließlich auf die aktuelle personelle Ausstattung im österreichischen Universitätsbetrieb blickt, so muss man, trotz aller inhaltlichen, methodischen und disziplinären Öffnung, trotz der qualitativen und quantitativen Weiterentwicklungen und der

zweifelsfrei beachtlichen Erfolge im Bereich der Sporthistoriographie, doch weiterhin realistisch bleiben, was die tatsächlichen zukünftigen Kapazitäten in Lehre und Forschung betrifft. Ohne hier im Detail auf inhaltliche Desiderata eingehen zu können, so bleibt doch zu betonen, dass eine wichtige Voraussetzung zu einem vertieften Verstehen der Genese bewegungskultureller Phänomene und des Sports sicherlich eine organisatorische Vernetzung aller an sporthistorischen Fragestellungen interessierten Personen ist.

## **2 Die Sektion Sportgeschichte in der ÖSG und das Expert(inn)en- netzwerk *Sporthistnet***

Ein wichtiger Schritt diesbezüglich war die Gründung der Sektion Sportgeschichte in der Österreichischen Sportwissenschaftlichen Gesellschaft (ÖSG). Auf Initiative des damaligen Vorsitzenden der ÖSG, Prof. Dr. Stefan Größing, der als Sportpädagoge, aber auch regelmäßig mit wissenschaftlichen sporthistorischen Beiträgen, hervortrat, wurde am 14.6.2002 eine eigene Sektion Sportgeschichte innerhalb der Österreichischen Sportwissenschaftlichen Gesellschaft eingerichtet. Bei dieser Jahrestagung, die in Schladming stattfand, richtete die Sektion Sportgeschichte dabei erstmals einen eigenen Arbeitskreis zum Thema „Sport und Leibeserziehung im ‚Austrofascismus‘“ aus. Insgesamt war die Sportgeschichte damals mit vier von insgesamt dreißig Referatsbeiträgen vertreten:

Dimitrou, M. (Salzburg): *Mediale Bilder des Sports in der Zwischenkriegszeit in Österreich.*

Hager, J., Kleiner, K., Baumgartner, M. & Taferner, L. (Wien): *Konzept eines virtuellen sporthistorischen Archivs als mediale Lernumgebung am Beispiel von Hans Groll (1909–1975).*

Marschik, M. (Wien): *Sportgeschichte als Kulturwissenschaft: Frauensport und Frauenfußball.*

Müllner, R. (Wien): *Anfänge von (Massen-)Mediatisierung des Sports in Österreich.*

Ein weiterer organisatorischer Impuls im Bereich der österreichischen Sporthistoriographie erfolgte etwas mehr als zehn Jahre später, am 22. Februar 2013. Auf Initiative der Verfasser fand am Zentrum für Sportwissenschaft der Universität Wien ein Netzwerktreffen von Fachleuten aus dem Bereich Sportgeschichte und Bewegungskulturforschung im weitesten Sinn und zugleich eine Sitzung der Sektion Sportgeschichte in der ÖSG statt. Es trafen sich 25 Expertinnen und Experten aus Österreich, Deutschland und Tschechien – unter anderem von der Universität Graz, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung, den Instituten für Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichte der Universität Wien, dem Filmarchiv Austria, außerdem Medienvertreter, Vertreter von spezifischen Museumseinrichtungen wie etwa dem SK Rapid Wien Museum oder dem Deutschen Skimuseum, der Karls-Universität Prag, der Universität Pardubice sowie freie Wissenschaftler(innen) und Vertreter(innen) des Zentrums für Sportwissenschaft der Universität Wien.

Zielsetzungen des Treffens waren:

1. die sporthistorische Reflexionskompetenz in Österreich bzw. Zentraleuropa zu stärken und darüber hinaus die Vernetzung, den Austausch und die Sichtbarkeit zu erhöhen;
2. verschiedenste Sichtweisen, Personen, Ansätze, theoretische Zugänge, Vorstellungen und Institutionen zusammenzubringen;
3. eine realistische Minimalstruktur für weitere Entwicklungen zu etablieren: Gründung des Netzwerkes *Sporthistnet*;
4. das Netzwerk mit bestehenden Strukturen (ÖSG-Sektion Sportgeschichte, Arbeitsbereich Sozial- und Zeitgeschichte des Sports am Zentrum für Sportwissenschaft der Universität Wien, aber auch mit anderen Institutionen) zu verbinden und die darin angelegten Möglichkeiten zur weiteren Entwicklung zu nutzen.

Das Netzwerk steht prinzipiell allen offen, die sich für eine kritische Analyse des Sports interessieren bzw. zu einer solchen beitragen wollen. Es wurde in loser Assoziation zur Sektion Sportgeschichte der ÖSG und zum Arbeitsbereich Sozial- und Zeitgeschichte des Sports am ZSU der Universität Wien angesiedelt. Im darauffolgenden Jahr fand am 21. November 2014 das zweite Jahrestreffen des Expert(inn)ennetzwerkes *Sporthistnet* sowie gleichzeitig die Sektionsversammlung der Sektion Sportgeschichte in der ÖSG abermals am Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport der Universität Wien statt. Im Rahmen dieser Tagung wurden nicht nur organisatorische Themen behandelt, sondern auch wissenschaftliche Projekte und Forschungsergebnisse vorgestellt. Konkret waren dies:

Norden, G.: Institut für Soziologie und ZSU/Univ. Wien: *Tennis in Kärnten von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg*.

Meisinger, A.: Institut für Zeitgeschichte/Univ. Wien: *150 Jahre Wiener Eislauf-Verein: Ein Projekt zur Rekonstruktion und Aufarbeitung der Geschichte eines Traditionsvereins*.

Reiter, M.: Institut für Geschichte und ZSU/Univ. Wien: *Human Rights in Sport – Sport as a Human Right? Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen und deren Einfluss auf das Internationale Olympische Komitee*.

Marschik, M.: Universität für angewandte Kunst Wien: *JSO Vienna – Jüdische Sportfunktionäre im Wien der Zwischenkriegszeit* (FWF-Forschungsprojekt).

Blickt man auf die bisherige Entwicklung des Netzwerkes, so kann festgehalten werden, dass dieses gewachsen ist. Es umfasst aktuell nahezu einhundert Mitglieder. Insgesamt funktioniert das Netzwerk im Sinne der oben genannten Zielsetzung. Im Verlauf des Jahres 2013 setzten Netzwerkmitglieder eine ganze Reihe von Aktivitäten wie Medienauftritte, Buchveröffentlichungen oder organisierten wissenschaftliche Fachtagungen. So fand, um nur einige Veranstaltungen zu nennen, im Wintersportmuseum Mürzzuschlag eine Konferenz des Ludwig Boltzmann Institutes für Kriegsfolgenforschung zum Themenbereich „Olympia im Kalten Krieg“ statt. Netzwerkmitglieder vom Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten den „3. Workshop Internationale Geschichte: *Sport im Kalten Krieg*“. Am Institut für Politikwissenschaft der

Universität Wien hielt Netzwerkpartner Dariusz Wojtaszyn vom Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław einen Vortrag zu den „Beziehungen Volksrepublik Polen – DDR im Blickwinkel des Fußballs“. Ein Workshop zum „Fußball im 1. Weltkrieg“ wurde in Wien organisiert und der Österreichische Zeitgeschichtetag 2013 an der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt mit einem eigenen Panel „Zur Sporthistorischen Forschung in Österreich – Status quo, Projekte, Desiderata“ besetzt. Zu verweisen ist auch noch auf die Salzburger Tagung „Von der Peripherie ins Zentrum. 100 Jahre Fußball in Salzburg – Vergleichende Geschichte des Fußballs in Österreich“, welche ebenfalls von Netzwerkmitgliedern organisiert und auch inhaltlich stark geprägt war. Die nächste Jahrestagung des Netzwerkes *Sporthistnet* und die Sektionsversammlung Sportgeschichte der ÖSG findet von 10.-15. Dezember 2015 in der „Ski Austria Akademie“ in St. Christoph am Arlberg statt.

## Literatur

- Becker, C. (2012). Marginalisierung der Sportgeschichte?: Eine Disziplin zwischen Entakademisierung und wachsender öffentlicher Wertschätzung. Retrieved April 30, 2015 from Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/135222/marginalierung-der-sportgeschichte?p=all>.
- Eisenberg, C. (1997). Sportgeschichte. Eine Dimension der modernen Kulturgeschichte. *Geschichte und Gesellschaft*, 23, 295–310.
- Kratzmüller, B., Marschik, M., Müllner, R., Szemethy, H. D., & Trinkl, E. (Eds.). (2007). *Sport and the Construction of Identities. Proceedings of the XIth International CESH-Congress Vienna*. Wien: Turia+Kant.
- Marschik, M. (2010). Die Entwicklung der Sportgeschichtsforschung in Österreich: ein Überblick. *SportZeiten*, 47–60.
- Marschik, M. & Müllner, R. (1998). Probleme und Perspektiven des Sports in Österreich. *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports*, 7–36.
- Marschik, M., Müllner, R., Penz, O. & Spitaler, G. (Eds.). (2009). *Sport Studies. Eine sozial- und kulturwissenschaftliche Einführung*. Wien: facultas utb.
- Meisinger, A. (2014). Sportgeschichte(n) schreiben. *GEDENKDIENTST*, 70, 1–2.
- Pyta, W. (2009). Sportgeschichte aus der Sicht des Allgemeinhistorikers. Methodische Zugriffe und Erkenntnispotenziale. In A. Bruns & W. Buss (Hrsg.), *Sportgeschichte erforschen und vermitteln* (S. 9–22). Hamburg: Cwalina.
- Skocek, J. (Hrsg.). (2008). *HERZ:RASEN. Der Katalog zur Fußballausstellung*. Wien: Verlag Echomedia.
- Stieglitz, O. & Martschukat, J. (2012). *Sportgeschichte, from Docupädia-Zeitgeschichte. Begriffe, Methoden und Debatten zur zeithistorischen Forschung*. Zugriff unter <https://docupedia.de/zg/> Sportgeschichte.
- Weiler, I. (1999). Hannes Strohmeier und die österreichische Sporthistoriographie. In H. Strohmeier (Hrsg.), *Beiträge zur Geschichte des Sports in Österreich. Gesammelte Arbeiten aus vier Jahrzehnten* (S. 11–13). Wien: öbv & hpt.